

# A ritual of distance and desire/ A logic of dreams or miracles: In conversation with Hyunbok Lee

Angela Lieber

Maybe the title of this text should be “How to see the works of Hyunbok Lee.” It would be a little booklet containing a set of guidelines for leaving epistemological territories. Things you would be instructed to bring with you:

- A dream journal
- Your body
- The uncomfortable but exciting feeling of being in between things or concepts
- A hair-tie from a significant other
- Distance—poetic or physical

The drawing works that combine in Lee’s installation for *Happy Hours, A Portal: Summoning Dragons in A Ritual of Distance* (2023), have on their surfaces some common ground. *Summoning Dragons* is a trace from one of Lee’s blind-contour-drawing interventions, which he calls watching-drawing. In watching-drawing, Lee becomes a kind of epistemological conduit, receiving an input—for example by watching YouTube lectures on quantum physics—and drawing contours of the information as if in an act of performing its sedimentation. While engaged in watching-drawing, Lee restricts himself from viewing the paper or his pencil-holding hand. There is a tension. It feels like a tension between competing impulses of discernment and forgetting, not in the sense of polarizing these but perhaps in the sense of placing them in the same hand and then grasping with it. A drawing action that might otherwise seem to be an act of observation or recording is supplanted by an element of absconding.

The other contour-drawing process, which Lee has been referring to as dream-contours or a body-dreaming drawing approach, is even less derived or systematic than his watching-drawing. In this case, Lee is not drawing in response to any immediate input. It’s as if he is unknotting or forming

relationships in this work, creating unlikely pathways that correspond more to an unconscious realm of logic. The resulting works, such as in *A Ritual of Distance*, look something like undone topography, barely holding together the knowledge system that allows that type of mapping to exist; not exclusively in reference to a geographic context but also more generally in relation to a system that wants to distance itself from hermeneutic modes of engagement, from desire. Taking it one step further, Lee’s process seems to pull at the subject-object order that would produce such a knowledge system.

Lee describes both of his drawing method/ologies as “only verb.” They are two distinct approaches, and Lee is interested in the distance between them—its diacritical quality, its logic, if any, its functionality as a portal and as an action of resistance.

His process articulates the unease with which Lee feels the influences of first metaphors—the systematic foundational knowledges we internalize to understand phenomena that would otherwise overwhelm our senses or even harm us; Lee is concerned with the ways these existential bulwarks against the foreboding of the unknown often lead to epistemic entrenchment. In his artistic approach, Lee opens conceptual space for exploring the arbitrariness of the symbols, instruments, and discourses that congeal into knowledge systems, and the ways that by living inside us these limit our capacities to observe and understand various phenomena otherwise. To address his unease, Lee uses a specific language of the amulet to explore the doctrines of knowledge accumulation, observation, and explanation as self-protective measures, emotionally and psychologically charged. He engages with art historian Aby Warburg’s ideas about scientific observation as a chimeric system. Lee does this through his use of self and body. In his work one can witness the struggle of his entering and leaving a relationship with the tools of western empiricism. He desires them, drawing them near—then he removes the distance between the horizon of self and the observed—maybe he purges it. He takes from a dominant system without fully repeating its methods, rearranging his epistemological gatherings in a way that seems to reveal their shapes as amulets and reattaches them to the embodied experiences of fear, uncertainty, and desire.



I met with Lee to discuss his current thinking about his artistic practice and the development of his ideas related to amulets and knowledge systems. A transcript of our conversation can be read here:



*A Portal: Summoning Dragons in A Ritual of Distance, 2023*

*Summoning Dragons, 2023*  
14 Beobachtungszeichnungen auf Papier von 7 Drachen, die von 7 Heiligen in christlichen Mythen erschlagen wurden, farbige Acrylplatte / 14 watching-drawings on paper of 7 dragons slain by 7 saints in Christian myths, colored acrylic plates  
Je / Each 21 × 29,7 cm

*A Ritual of Distance, 2019–23*  
106 Zeichnungen auf Papier, Klipprahmen / 106 drawings on paper, clip frame  
Je / Each 21 × 29,7 cm



# HYUNBOK LEE



## Ein Ritual der Distanz und der Sehnsucht / Eine Logik der Träume und Wunder: Im Gespräch mit Hyunbok Lee

Angela Lieber

Vielleicht sollte der Titel dieses Textes lauten „Anleitung zum Betrachten der Werke von Hyunbok Lee“. Es würde sich um ein kleines Büchlein handeln, das eine Reihe von Leitlinien für das Verlassen epistemologischer Territorien enthält. Dinge, die man unbedingt bereithalten sollte:

- Ein Traumtagebuch
- Den eigenen Körper
- Das unangenehme aber aufregende Gefühl, zwischen den Dingen oder Konzepten zu stehen
- Den Haargummi eines bedeutenden Menschen
- Distanz – poetisch oder physisch

Die Zeichnungen, die Lee in seiner Installation *A Portal: Summoning Dragons in A Ritual of Distance* (2023) für *Happy Hours* zusammenbringt, haben oberflächlich betrachtet eine Sache gemeinsam.

*Summoning Dragons* ist eine Spur von einer von Lees Blindkonturzeichnungs-Interventionen, die er Beobachtungszeichnungen nennt. Beim Beobachtungszeichnen wird Lee zu einer Art epistemologischem Medium, das Input erhält – zum Beispiel, indem er sich Vorträge über Quantenphysik auf Youtube anschaut – und daraufhin die Konturen dieser Information in einem Akt der Sedimentierung nachzeichnet. Lee verbietet es sich selbst, dabei auf das Papier oder seine zeichnende Hand zu blicken. Dabei entsteht eine Spannung. Es mutet wie eine Spannung zwischen zwei konkurrierenden Impulsen an, zwischen Wahrnehmung und dem Vergessen, nicht im Sinne einer Polarisierung, sondern vielleicht im Sinne des Platziereins dieser Impulse in der Hand, mit der Lee sie anschließend greift. Eine zeichnerische Handlung, die sonst wie ein Akt des Beobachtens oder Aufzeichnens erscheint, wird durch ein Element des Entschwindens verdrängt.

Der andere Prozess des Konturzeichnens, den Lee als Traumkonturen oder Körper-Traum-Zeichnansatz bezeichnet, ist noch weniger aus der Theorie hergeleitet und weniger systematisch als seine Beobachtungszeichnungen. In diesen Zeichnungen reagiert Lee nicht auf einen unmittelbaren Input. Vielmehr entknotet oder formt er Beziehungsstränge und kreierte so unwahrscheinliche Wege, die eher der Logik des Unterbewusstseins folgen. Daraus resultierende Arbeiten wie *A Ritual of Distance* erinnern an eine nicht mehr existente Topografie, die kaum noch das Wissenssystem aufrechterhält, das eine geografische Zuordnung möglich macht; nicht ausschließlich in Bezug auf einen geografischen Kontext, sondern allgemeiner in Bezug auf ein System, das sich von den hermeneutischen Methoden des Verstehens, vom Begehren, distanzieren will. Verfolgt man diese Lesart noch einen Schritt weiter, scheint Lees Prozess an der Subjekt-Objekt-Ordnung zu rütteln, die ein solches Wissenssystem hervorbringt.

Lee beschreibt diese Zeichenmethoden/methodologien als „Verben allein“. Es sind zwei verschiedene Ansätze und Lee ist an der Distanz zwischen ihnen interessiert – an ihrer dialektischen Qualität, ihrer Logik, wenn es denn eine gibt, an ihrer Funktionalität als Portal und als widerständige Aktion.

Sein Prozess bringt das Unbehagen zum Ausdruck, mit dem Lee die Einflüsse ursprünglicher Metaphorik spürt – das systematische Grundwissen, das wir internalisieren, um Phänomene zu verstehen, die unsere Sinne übersteigen würden oder uns gar bedrohen könnten; Lee befasst sich mit der Art und Weise, wie diese existenziellen Bollwerke gegen die Vorahnung des Unbekannten oft zu einer epistemischen Abwehr führen. In seinem künstlerischen Ansatz eröffnet Lee einen konzeptuellen Raum, in dem die Willkür der Symbole, Instrumente und Diskurse, die sich in Wissenssystemen verfestigen, erforscht werden kann und zeigt auf, wie diese, indem sie in uns weiterleben, uns darin hemmen, bestimmte Phänomene auf eine andere Weise zu verstehen. Um sein Unbehagen zu adressieren verwendet Lee die spezielle Sprache des Amuletts, mit der er erkundet, wie die Grundsätze des Ansammelns von Wissen, seiner Betrachtung

und Erklärung als emotional und psychologisch aufgeladene Maßnahmen des Selbstschutzes positioniert werden. Er setzt sich dabei mit den Theorien des Kunsthistorikers Aby Warburg zur wissenschaftlichen Beobachtung als chimärisches System auseinander. Lee tut dies, indem er sein Selbst und seinen Körper einsetzt. Durch seine Arbeiten werden wir zu Zeug\*innen des Kampfes, den Lee in ständiger Annäherung an und gleichzeitig in ständigem Rückzug von den Werkzeugen des westlichen Empirismus führt. Er begehrt sie, zieht sie an sich heran – und hebt die Distanz zwischen dem Horizont des Selbst und dem Beobachteten auf – vielleicht entfernt er sie sogar. Er bedient sich an einem dominanten System, ohne seine Methoden vollständig nachzuzahlen, und ordnet seine epistemischen Versammlungen auf eine neue Weise an, die seine Formen als Amulette zu enthüllen scheinen und sie wieder mit den verkörperten Erfahrungen von Angst, Unsicherheit und Begehren verbindet.

Ich habe mich mit Lee getroffen, um mit ihm über seine aktuellen Ansichten zu seiner künstlerischen Praxis und die Entwicklung seiner Ideen in Bezug auf Amulette und Wissenssysteme zu sprechen. Eine Abschrift unseres Gesprächs in englischer Sprache findet sich hier:



Dieses Poster erscheint anlässlich von *Happy Hours, Meisterschüler\*innen der HK Bremen 2023* | This poster is released on occasion of *Happy Hours, Master's students of HK Bremen 2023* GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst mit / with Weserburg Museum für moderne Kunst & MS Dauervelle 15.07.–27.08.2023

Herausgegeben von / Published by: Annette Hans / GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst Teerhof 21, 28199 Bremen www.gak-bremen.de

Gestaltung / Graphic Design: Christian Heinz, bueroheinz Übersetzung / Translation: Good S. Cheap Art Translators (en-de) Lektorat / Copy Editing: Annette Hans, Jana Knauer Fotografie / Photography: Franziska von den Driesch

*Happy Hours* und die zugehörige Publikation werden gefördert von / *Happy Hours* and the related publication are supported by: Hochschule für Künste Bremen Freundes- und Förderkreis der HK Bremen Karin und Uwe Hollweg Stiftung Die Sparkasse Bremen Waldemar Koch Stiftung Dr. Christiane und Bernd Rogge Stiftung Conrad Naber Stiftung